

26.10.2025, Bad Boll; Johannes 5, 1-16:

Die Heilung eines Kranken am Teich Betesda

Einmal war ein jüdisches Fest. Und Jesus zog hinauf nach Jerusalem. Dort ist beim Schaftor ein Teich, der heißt auf Hebräisch „Betesda“. Dabei standen fünf Hallen, in denen viele Kranke, Blinde, Lahme und Ausgezehrte waren. Darunter befand sich auch ein Mensch, der schon achtunddreißig Jahre lang dort als Kranker lag. Als Jesus ihn liegen sah und vernahm, dass er schon so lange dort lag, sprach er zu ihm: „Willst du gesund werden?“ Der Kranke antwortete ihm: „Herr, ich habe keinen Menschen, der mich in den Teich bringt, wenn das Wasser sich bewegt. Wenn ich aber hinkomme, so ist schon ein anderer vor mir hineingestiegen. Jesus sprach zu ihm: „Steh auf, nimm dein Bett und geh heim!“ Und sogleich wurde der Mensch gesund. Er nahm sein Bett und ging hin. - Der Tag, an dem dies geschah, war aber ein Sabbat. Da sprachen die frommen Juden zu dem, der gesund geworden war: „Es ist heute Sabbat. Da darfst du dein Bett nicht tragen!“ Er antwortete ihnen: „Der mich gesund gemacht hat, sprach zu mir: 'Nimm dein Bett und geh hin!'" - Da fragten sie ihn: „Wer ist der Mensch, der zu dir gesagt hat: 'Nimm dein Bett und geh hin?'" Der aber gesund geworden war, wusste nicht, wer es war; denn Jesus war weitergegangen und in der Menschenmenge verschwunden.

Bald darauf aber fand ihn Jesus im Tempel und sprach zu ihm: „Siehe, du bist gesund geworden. Sündige hinfort nicht mehr, dass dir nicht etwas Schlimmeres widerfahre.“ - Da ging der Mensch ging hin und berichtete der Tempel-Behörde, dass es Jesus gewesen war, der ihn gesund gemacht hatte. Da verfolgten sie Jesus, weil er so am Sabbat gehandelt hatte. Amen.

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Kurgäste!

Kennt Ihr **„Hägar den Schrecklichen“**? Das ist eine Comic-Figur. Ein Wickinger mit Hörner-Helm, immer etwas tollpatschig, wie ein großer Junge, aber eigentlich ein herzensguter und ehrlicher Kamerad. Er ist mit Helga verheiratet, die selbstverständlich Essen kocht und das Haus putzt, wenn sie sich nicht um ihren viel und unnütz beschäftigten Hägar kümmern muss.

Kurzum: Eines Tages kommt Hägar freudestrahlend heim und ruft laut ins Haus hinein: „Hallo Helga, ich bin wieder da!“ - Beim nächsten Bild sieht man die Sprechblase von Helga aus dem Nachbarzimmer: „Hägar, zieh doch bitte die Schuhe aus. Ich hab gerade frisch gewischt!“ Das Gesicht von Hägar ist über diesen Worten vor Schreck erstarrt. Denn natürlich hat er mit dem Matsch an seinen Füßen längst riesengroße Dreck-Tapsen im Hausflur hinterlassen. Gleich wird das Donnerwetter von Helga über ihn hereinbrechen. - Da erscheint im dritten Bild der Folge Helga, sieht alles - und fällt ihm um den Hals: „Wie schön, dass du wieder da bist!“

An diese kleine Episode hat mich der Predigttext erinnert. Denn er strotzt von Gegensätzen und überraschenden Wendungen. Freilich: Er geht am Ende nicht so gut aus, wie es bei Hägar und Helga ist. Oder doch?

In einer Predigtsammlung fand ich die Anregung zu einem Gedankenspiel: Wir sollten uns vorstellen, wie es wäre, **wenn Jesus nicht an den Teich Bethesda gekommen wäre**. Die Antwort ist – nach einer mehr oder weniger ausführlichen Beschreibung der Situation, wie das gewesen sei mit den fünf Hallen, in denen die Kranken lagen, und dass gelegentlich ein Quell-Zufluss das Wasser bewegte, und wegen der heilsamen Wirkung desselben muss das wohl ein Engel Gottes gewesen

sein – die Antwort ist ganz kurz: **Nichts**. Ohne Jesus wäre nichts besonderes an diesem Tag passiert. Es wäre alles beim Alten geblieben: - Keine überraschende Heilung. - Kein Verstoß gegen ein Sabbat-Ruhe-Gebot. - Keine Warnung Jesu an den Geheilten, die geschenkte Heilung verspielen zu können; Wodurch eigentlich? - Kein Beschluss der jüdischen Glaubens-Wächter, Jesus zu verfolgen; und dies sollte ihn in letzter Konsequenz das Leben kosten. - Kein Kreuzestod Jesu, keine Auferstehung, kein Predigttext für heute. Die Antwort wäre: Ohne das, was Jesus hier tat, wäre nichts weiter geschehen. Einfach: Nichts.

Und da merken wir wohl: Wenn das das Ergebnis dieser Predigt ist, dass es „nichts“ mit uns gemacht hat, dann wäre diese Geschichte für uns umsonst gewesen. Also möchte ich dazu einladen, die **überraschenden Wendungen wahrzunehmen**. In der Hoffnung, dass diese Beschäftigung mit Jesus unser Leben verändert.

Die erste „Nicht-Selbstverständlichkeit“ ist wohl, dass Jesus am Teich Bethesda nicht nur vorübergeht, vielleicht im Zusammenhang mit einer rituellen Waschung oder kurzen Erfrischung, wie es Festpilger nach einer staubigen Anreise wohl selbstverständlich damals gemacht haben. Jesus geht nicht nur kurz vorüber. Er sieht da einen Kranken liegen. Man mag einwerfen: Das ist doch nichts Besonderes! Da lagen ja viele Kranke – vielleicht sogar hunderte! Sie alle warteten auf ihre Chance zur Heilung. Ja, das stimmt wohl. Und dennoch merken wir sehr wohl dass da etwas Besonderes geschieht: Jesus sieht die konkrete Not eines konkreten Menschen. Und er erfragt offenbar, wie lange dieser Mensch schon dort als Kranker am Teich Bethesda liegt: 38 Jahre lang! Es ist nicht so, dass er den

Wald vor Bäumen nicht sieht. **Jesus sieht persönlich**.

Das ist ein erster wichtiger und tröstlicher Aspekt an diesem Sonntagmorgen. Lass es dir gesagt sein: Jesus sieht persönlich – auch dich. Über eine Menschengruppe kann auch ich hinwegsehen und predigen, in der Hoffnung, dass da ein guter Same in ein Herz fällt. Manche eurer Gesichtsausdrücke und Gesten kann ich recht und schlecht deuten. Aber wirklich wahrnehmen, welches Wort, welchen Trost, welches Verständnis, vielleicht auch welche Mahnung und Warnung jetzt jeder einzelne gerade braucht, das kann ich nicht. Wie gut ist es, zu wissen: Jesus sieht persönlich. Und so bete und glaube ich immer wieder, dass Jesus seine Gedanken durch die Bibeltexte – und durch meine Worte – immer wieder so **ins Herz** gibt, dass da ein **wirkliches Verstehen** geschieht.

Eine zweite unerwartete Wendung bietet der Dialog, den Jesus mit dem Gelähmten führt. Jesus fragt: „Willst du gesund werden?“ und die Antwort ist die Klage: „Ich habe doch keinen Menschen ...“. Das ist zugleich **keine logische** Antwort – und die **ehrlichst-mögliche** Antwort. Wenn betont wird, keinen Menschen zu haben, der hilft – dann ist das nicht die Antwort auf die Frage: „Willst du gesund werden?“ - Zugleich aber zeigt die Antwort die tiefste Not, die vielleicht sogar über die körperliche Beeinträchtigung weit hinaus geht: **Die Einsamkeit**. Das Herausgefallensein aus tragenden sozialen Beziehungen.

Doch noch einen Widerspruch enthält diese Antwort: Denn es geschieht eigentlich gerade das, was bestritten wird. **Jesus ist da**. Er sieht die wirkliche Not. Da hat der Kranke doch genau das vor Augen, was er beklagt, nicht zu haben.

Dies wird mit dem nächsten Satz Jesu klar: „Steh auf, nimm ein Bett und geh!“ - Das ist der zweite Merksatz der Predigt: Jesus

redet persönlich. Nach der ersten Aussage „Jesus sieht persönlich.“ nun die Fortsetzung: **„Jesus redet persönlich.“**

In dieser Geschichte gibt das persönliche Reden Jesu den **Anstoß zur Heilung**. Dieser Heilungs-Vorgang selbst wird, wie auch sonst meist in der Bibel, sehr unspektakulär beschrieben. Dabei ist doch gerade das, was uns in der Regel am meisten interessiert – die Worte und Gedanken dahinter, zumal wenn sie „religiös“ sind, die „könnte man sich sparen“.

Vielleicht ist dieser Aspekt unseres „modernen“ Empfindens doch gar nicht so neuzeitlich, sondern schon selbst in dieser Geschichte angelegt: Der geheilte Gelähmte ist sofort unterwegs im Tempel – um seine neu gewonnene Beweglichkeit zu sozialen Kontakten zu nutzen. Dabei hat er sogar **vergessen, wahrzunehmen, wer** überhaupt ihn da **geheilt** hat. „Hauptsache gesund!“ würden wir sagen.

Das fällt ihm freilich gleich auf die Füße, und zwar da, wo er gefragt wird: **„Wer war es denn**, der dich da geheilt hat?“ - Reichlich kleinlaut muss er sagen: „Ich weiß es nicht.“ Das ist doch irgendwie seltsam.

Wie dem auch sei: Die Geschichte ist noch nicht zu Ende. Noch einmal bringt sich Jesus ins Spiel, noch einmal spricht er den – ehemals – Gelähmten an. **Jesus „findet“ ihn**, wie es heißt.

Das ist vielleicht auch der Schlüssel zu dem dann folgenden Satz Jesu, der leicht missverstanden werden kann. Er sagt: „Siehe, du bist gesund geworden. Sündige hinfort nicht mehr, dass dir nicht etwas Schlimmeres widerfahre.“ Ohne Zusammenhang könnte es sich so anhören, als ob Jesus indirekt meint: „Wenn du krank bist, dann ist das eine Strafe Gottes. - Du musst selbst Schuld sein! - Und wenn du jetzt wieder sündigst, dann wird

dich wieder die Strafe Gottes treffen, und zwar viel schlimmer als vorher!“ - Das ist, wie ich meine, ein Missverständnis. Denn der Zusammenhang legt nahe: **Wirkliche Heilung geschieht nur auf mehreren Ebenen**. Und die körperliche Ebene ist nicht die wichtigste. Die **Heilung der Grund-Klage** des Menschen: „Ich habe keinen Menschen!“ - die ist wichtiger als körperliche Funktionsfähigkeit. Beides hängt zusammen. Um beides kümmert sich hier Jesus. Aber die Prioritäten sind bei ihm klar. Er bietet sich von Anfang an als **Hilfe** an, **die „sieht“ und „spricht“**. Daraus folgt eine körperliche Heilung. Doch damit ist es nicht genug. Jesus möchte auch die Grund-Klage der Einsamkeit, ja der Gott-losigkeit auflösen durch seine Gegenwart. Er ist „persönlich da“. **Jesus ist persönlich da**. Das ist die Botschaft für diesen Menschen – und für uns.

Wie die Geschichte endet, ist seitens der Tempel-Behörde klar: Sie beschließt, Jesus zu verfolgen. Das ist kein „happy end“ - ich habe es schon gesagt. Aber die in diesem Zusammenhang ja eigentlich mindestens ebenso wichtige Frage ist doch die: **Was wird** denn nun **mit dem Geheilten?** Und seltsam: Dazu **schweigt** der Evangelist Johannes. Ich meine: Er schweigt, weil da eine **persönliche Antwort gefragt** ist, die nur jede und jeder Einzelne von uns geben kann. Es ist die Antwort auf die Frage an uns: **Darf Jesus für dich „persönlich da“ sein?** Wenn wir gehört und erlebt haben: „Jesus sieht persönlich“ und „Jesus spricht persönlich“ - und wenn wir vielleicht auch hier oder da auch mitbekommen haben, wie er persönlich heilen kann: Lassen wir es zu, dass er nun auch für uns „persönlich da sein“ kann?

Und der Friede Gottes, der mehr ist, als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Gedanken in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen.